

B e s c h l u ß.

Erfolg der im Anhang vorgetragenen Einwürfe wider die vermeinte Hand
eines Orang.

Ich hatte denn aus anatomischen Gründen und aus der Vergleichung dieser ungeheuren Hand mit denen der Affen deutlich, ja unwidersprechlich (§. 1.) bewiesen:

1. Daß die Hand größtentheils verfälscht und durch Kunst gemacht sey.
2. Daß alle schönscheinende Schlüsse, aus dieser trügerischen Hand vom Herrn Allamand mit so vielem Aufheben gezogen, um uns zu überführen, daß es wirklich Orange von mehr, als sechs Schube gäbe u. s. w., ganz ungegründet und zu verwerfen wären (§. 10.), und endlich
3. Daß nur allein Herr Vink diesen für die Naturgeschichte so wichtigen Fall durch das Einweichen und Auflösen der Hand entscheiden könne. (§. 11. 12.)

Herr Allamand, dem ich ein Exemplar meiner Abhandlungen zugesandt hatte, erwies mir die Ehre, das folgende (so getreu, wie möglich verdeutscht) in einem Danksagungsschreiben vom 8ten Oct. 1782 mitzutheilen: „Ich habe — besonders die Untersuchung der Hand gelesen, Ihre anatomische Bemerkungen kommen mir sehr genau vor, und ich hoffe bald Gelegenheit zu erhalten, um zu erfahren, wie es mit der Sache beschaffen sey? Sollte ich mich geirrt haben, so wird es mir nicht die geringste Mühe kosten, meine Aeufferungen zu widerrufen. Doch habe ich große Ursache zu glauben, daß Sie sich geirrt haben, dieselbe für die Laze eines Bären zu halten.“

Allamand verhehlte es unterdessen, daß er von dem Betruge dieser Hand schon lange zuvor durch Herrn Vink selbst unterrichtet war. Wenigstens schrieb mir Herr Vink am 8ten September 1782: „daß er vor einigen Monaten einen Finger der Hand eingeweicht „und entdeckt habe, daß sie durch Kunst gemacht wäre.“ mit dem Zusatz: „Ich „habe dieses auch dem Prof. Allamand, der vor einigen Wochen hiedurch reiste, „eröffnet, u. s. w.“

Der Alamand hatte also schon vor ungefehr drei Monaten gewiß gewußt, daß wenigstens die nachgesehene Finger durch Kunst gemacht waren, und brauchte also eigentlich keine nähere Untersuchung.

Er findet aber für gut, jenen sonderbaren Ausweg einzuschlagen, indem er mir vorhält, daß ich mich gewiß betrogen hätte, die Hand für die Tazze eines Bären zu halten. Man lese aber nur den 11ten S. des Anhangs, so wird man daselbst deutlich sehen, daß ich die durch Betrug zusammengesetzte Hand für die Pfote eines wilden Thiers, und zwar sehr wahrscheinlich für die eines Bären gehalten habe.

Uebrigens meyne ich den Leser deutlich unterrichtet zu haben, daß meine Beweise in Rücksicht des Thiers, wovon die Pfote zum Theil genommen schien, nur hypothetisch wären, und ich nur dies für zuverlässig und entscheidend hielt, daß es nicht Pfote eines Affen oder einer Affenart, und also auch von keinem Orang wäre (S. 4).

Wie angenehm mir auch der im Sept. 1782 geschriebene Brief des Herrn Vink war; so wurde doch mein Verlangen jetzt desto größer, die ganze Hand untersucht zu sehen. Doch vergebens! Ich forderte dann den 26. Jänner 1783 den Herrn Vink mit allem Nachdruck zur fernern Untersuchung auf, und zwar mit dem guten und glücklichen Erfolg, daß ich das Vergnügen hatte, den 5ten Febr. 1783 zu erfahren, daß er jene Hand nun ganz zergliedert und den Betrug entdeckt hätte — und zwar dergestalt, „ daß die ganze Hand (es sind „ Vink's eigne Worte) vermittelst einer harzigen Materie, dergleichen man bey den Mu- „ mien findet, gebildet — daß darüber die Haut eines Seehundes gezogen, und hie und da „ mit Papier eben gemacht sey — und die rauhe Haut eines Thiers, mit Leim aneinanderge- „ klebt, darüber gezogen wäre. — Hernach habe man auf der harzigen Materie eine knöcherne „ Faust (poignet), das ist, eine Handwurzel und Mittelhand (carpus und metacarpus), „ aus den Gliedern eines Thiers genommen, mit Leim fest gemacht. Alles sey mit Fäden zu- „ sammen gebunden. — Endlich wären die Nägel vermittelst Fäden auf Holz festgebunden, „ und in der balsamischen Pappe, woraus die Finger sowohl, als die ganze Hand bestehen, da „ die Materie noch weich war, gleichsam hineingesteckt und fest gemacht, u. s. w.

Ich freue mich jetzt allen, die einigen Werth darauf setzen, gezeigt zu haben, daß die so

hoch gepriesene Hand nicht allein durch Kunst gemacht und zusammen geflickt sey, sondern, daß nun auch die Wahrheit meiner Gründe durch die genaue Untersuchung des Herrn Vink völlig befestigt ist, und also alle Raisonnemens, Versicherungen, und unvorsichtige Appellationen an andere Akademien, wozu Herr Allamand über diesen sichtbaren Betrug sich erbot, dahinfallen.

Allamand hat jetzt meines Urtheils nicht nöthig, seine Fehltritte, seine unegründete Muthmaßungen zu widerrufen — Denn es erhellet jetzt ganz klar, nicht allein aus meinen Beweisen, sondern auch aus der vollständigen, von Herrn Vink mit so vielem Eifer veranstalteten, und mir auf eine edele Art mitgetheilten Untersuchung jener berüchtigten Hand: daß Allamand sich durch eine scheinbare Uebereinkunft hat verführen und verleiten lassen, und daß sein größter Fehler in der zu großen Uebereilung bestand, sich mit einer Wissenschaft, wovon er keine hinlängliche Kenntniß haben konnte, abzugeben, und also, wie alle jetzige Nomenclatoren notwendig irren mußte. Dieses Beyspiel wird auch Andere überzeugend lehren, daß die Zergliederungskunde die einzige und feste Grundlage der wahren Naturgeschichte der Thiere immer seyn und bleiben wird.